Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 327. Krakau, Montag den 14. Juni 1915. II. Jahr.

Rückzug der Russen aus der Bukowina.

Budapest, 14. Juni.

„Az Est“ meldet aus Bukarest: Laut einer Meldung des „Universul“ aus Marmornica gehen seit Dienstag aus Sadagora, Mahalla, Bojan und Gogolina unausgesetzt russische Truppen zurück nach Nowosielica, von wo sie per Bahn nach Kischinew transportiert werden. Die Russen liessen überall nur kleine Abteilungen zurück, deren Aufgabe es ist, den Vormarsch der verbündeten Truppen tunlichst so lange aufzuhalten, bis der grosse Rückzug der Russen zum Abschluss gelangt ist. Die russische Kriegsleitung hat die Vorbereitung zur Räumung Bessarabiens treffen lassen. Die militärischen und zivilen Behörden haben ihre Archive schon eingepackt, um für alle Eventualitäten fertig zu stehen. Unter den Grossgrundbesitzern Bessarabiens herrscht die Furcht vor, dass der Kampf sich in Hinkunft auf dieses Gebiet verpflanzen werde, das der Krieg bisher noch nicht berührt hat. Zahlreiche Grosshändler wickelten in aller Eile ihre Geschäfte ab und verreisten nach dem Innern Russlands.

Besorgnisse in Petersburg wegen Lemberg.

Alle Vorbereitungen zur Räumung getroffen.

London, 14. Juni.

Die „Times“ melden aus Petersburg: Seit der Generalstab das Vorrücken ansehnlicher feindlicher Streitkräfte über den Dnjestr meldete, herrscht Unruhe über das Los von Lemberg. Die Morgenblätter vom 9. d. M. melden, dass alle Vorbereitungen zur Räumung der Stadt getroffen seien. Die an Stärke zunehmenden österreich-ungarisch-deutschen Armeen seien 24 Meilen von der Stadt am Dnjestr konzentriert. Ausserdem beunruhige man sich über die Offensive des Feindes in der Richtung Kowno. Man hoffe im stillen, dass die Bundesgenossen die Deutschen sowie die Oesterreicher und Ungarn von Galizien ablenken würden.

Sie ziehen aus.

Kopenhagen, 14. Juni.

Petersburger Meldungen bestätigen nunmehr die Verlegung der russischen Zivilverwaltung für Galizien von Lemberg nach Tarnopol. Die Finanzverwaltung des Generalgouvernements wurde nach Dubno verlegt.

Tyśmienica und Tłumacz genommen.

Rückeroberung von Sieniawa. — Besetzung einiger Ortschaften in Bessarabien.

Wien, 14. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet, den 13. Juni 1915.

Im südöstlichen Galizien schreiten die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin weiter siegreich vorwärts. Nach heftigen Kämpfen wurden gestern Tyśmienica, Tłumacz und die Höhen nördlich von Olesza genommen. Im Süden von Czernelica dauert der Kampf an. Neue russische Angriffe auf Zaleszczyki wurden blutig abgewiesen. Von der Bukowina aus die Reichsgrenze überschreitend warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen. Auf der Verfolgung wurden einige Ortschaften Bessarabiens besetzt. Gestern fielen in die Hände der Verfolger 1560 russische Gefangene.

Am oberen Dnjestr machen die Verbündeten erfolgreiche Angriffe in der Richtung nach Żydaczów, wo bedeutende russische Streitkräfte noch das südliche Dnjestrufer halten.

In Mittelgalizien führte der Angriff der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen zur Einnahme von Sieniawa und nach Zurückweisung eines starken feindlichen Angriffes zur Eroberung im Sturme aller Stützpunkte im Norden der Stadt. Dabei wurden 3500 Russen gefangen genommen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen, besonders bei Plava ernstere Kämpfe statt. Der am 11. d. M. von einer Brigade aus Ravenna unternommene Versuch, die nahe der Küste gelegenen östlichen Höhen zu nehmen, endigte mit einem Rückzuge dieses Feindes.

Gestern früh überschritten die Italiener neuerdings den Fluss. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen den Feind, welcher fortwährend Verstärkungen erhielt, zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 italienische Leichen liegen, fest zu behaupten.

Im Grenzgebiete von Kärnten und Tirol dauert der Geschützkampf fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Kammerwahlen in Griechenland.

Athen, 14. Juni.

In ganz Griechenland haben die Kammerwahlen begonnen.

Widerlegung englischer Anschuldigungen gegen das Przemyśler Offizierskorps.

II.

Wien, 13. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet:

Angesichts der Behauptung, der Durchbruch sei bloss mit 30.000 ungarischen Soldaten versucht worden, muss vor allem festgestellt werden, dass der Durchbruch mit Streitkräften sämtliche Nationalitäten unternommen wurde, die auch alle gleich glänzend sich schlugen und nur mit Rücksicht auf die numerische Ueberlegenheit des Feindes sich zurückzogen; 30.000 Mann, die sich in eine Schlacht einliessen, repräsentierten zwar die im Kriege notwendigsten Truppen, aber sie bildeten bloss die Vorhut mit der Kampfgruppe, während eine an Zahl weit überlegene Gruppe sich noch in der Festung befand, als Nachhut und als Truppen zur besonderen Verwendung, speziell zur Vernichtungsaktion. Waere der Durchbruch gelungen, so hätten mit der Schlachtgruppe alle anderen Streitkräfte die Festung verlassen u. z. nach Vernichtung — im Sinne des Befehls — vor allem des Festungsgürtels und aller militärisch wichtigen Objekte und Kriegsvorrichtungen. Als das Misslingen des Durchbruches festgestellt war, wurden hierauf Anordnungen erlassen zur Uebergabe des Ortes, der den Namen „Festung Przemyśl“ trug. Der Verfasser des Schmähartikels wollte aber nichts davon wissen, dass der numerisch grössere Teil der Besatzung aus Arbeiterabteilungen des Landsturmes bestand.

Wie er einen Durchbruch — der im Falle eines Gelingens bis zur Erreichung des eigenen Linie gegen 6 Tage in Anspruch genommen hätte. — ohne schwere Armatur d. i. ohne genügenede Munition und Lebensmittelvorräte sich vorstellt, ist schwer zu begreifen.

Was die Menage der Offiziere anbetrifft, die nicht im Dienste standen, so haben sich diese ihre Vorräte grösstenteils vor der Belagerung für längere Zeit vorbereitet. Fleisch erhielten alle Offiziere in gleichem Masse mit den Soldaten vom Festungskommandanten angefangen hinunter; man ass seit Jänner hauptsächlich Pferdefleisch. Alle Bezüge wurden nach wöchentlich zugeschickten Standesausweisen für die Offiziere u. Soldaten in gleichem Masse bewerkstelligt. Alle Offiziere taten natürlich in ihrem Wirkungskreise alles zur Linderung der Not der Soldaten. Es ist übrigens klar, dass man mit den geringen in den Offizierskantinen überflüssigen Vorräten den ganzen Stand der Besatzung nicht ernähren konnte.

In die Kaffeehäuser musste man zum Kaffe und Tee Zucker mitbringen und man erhielt dort nichts anders, als blosstrockenes Brot. Während des Wechsels im Festungsgürtel alle 4 Wochen war es den Soldaten durchaus nicht verboten, die Kaffeehäuser zu besuchen und in dieser Hinsicht besass der Offizier keine Privilegien im Verhältnisse zur Mannschaft. Die Bäder standen den Offizieren und Soldaten zur Verfügung.

Das Festungskommando sorgte für die Zivilbevölkerung in wahrhaft hochherziger Weise. Abgesehen davon, dass alle bedürftigen Einwohner ebenso wie das Heer Artikel in den Lebensmittelmagazinen erhielten, wurden auf Befehl des Kommandanten noch Volksküchen und Teeanstalten eingerichtet.

Trotz der langen Belagerungsdauer und der grossen Not sah man nur sehr wenige bedürftige Zivilpersonen; nur Säuglinge litten an dem herrschenden Milchmangel".

Die sinnfälligste Widerlegung der Anwürfe der „Times" erblickt Rittmeister von Lehmann in der ehrenvollen Behandlung, welche die Russen den gefangenen österreichisch-ungarischen Offizieren der Przemysler Besatzung angedeihen liessen.

Rumäniens Neutralität.

Kopenhagen, 13. Juni.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" veröffentlicht in ihrer letzten hier eingegangenen Nummer vom vorigen Sonnabend eine zensurierte Bukarester Nachricht, welche bestätigt, dass die Entscheidung Rumäniens bereits gefallen ist und zwar im Sinne einer Fortsetzung der Neutralität. Die „Wremja" schreibt, man habe mit dieser Stellungnahme Rumäniens nicht genügend gerechnet, aber die Haltungs Rumäniens sei unter dem starken Druck der feindlichen Offensive in Galizien begreiflich. Von einem neuen Schritt der Westmächte, der aus Paris gemeldet wurde, verspreche sich Russland keinen Erfolg mehr. Rumäniens Entschluss gelte in unterrichteten Kreisen als endgültig. Der Artikel der „Wremja" schliesst mit den resignierten Worten: Es ist leider vieles anders gekommen als es kommen sollte."

Rumäniens Tor.

Lugano, 13. Juni.

Im „Journal de Geneve" erklärt der Bukarester Professor N. Basilesco, Rumänien werde das Schwert in der Scheide halten, solange es nicht über das Schicksal Konstantinopels beruhigt sei. Alle Versicherungen Sasonows könnten nicht darüber hinweghelfen, dass Konstantinopel ebenso das Tor des getreidebauenden Rumänien wie des getreidebauenden Russland ist, und wenn Russland Konstantinopel beherrscht, könne es bei politischen Meinungsverschiedenheiten oder aus handelspolitischen Gründen Rumänien mit Leichtigkeit erdrosseln. Rumänien müsse die Sicherheit haben, dass Konstantinopel, wenn die Türken es verlieren, neutralisiert werde.

Młyniska in unseren Händen.

Bei Kowno und Przasnysz. — Militärische Objekte in Luneville mit Bomben beworfen.

Berlin, 14. Juni.

Das Wolffbureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 13. Juni 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Der Brückenkopf Sieniawa wurde gestern wieder genommen. Der Feind liess in unseren Händen über 5000 Gefangene. Die feindlichen nächtlichen Gegenangriffe brachen zusammen. Auch östlich von Jaroslau und Przemyśl lebten die Kämpfe wieder auf.

Die Truppen des Generals v. Linsingen haben Młyniska genommen.

Der Angriff auf Żydaczów macht Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Nordwestlich von Szawli machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Kuse wurde in Sturme genommen. Die feindlichen Gegenangriffe brachen zusammen. Unsere Beute bilden 8 Offiziere, 3350 russische Soldaten u. 8 Maschinengewehre. Südlich von der Strasse Mariampol-Kowno begannen wiederum Kämpfe mit den russischen Verstärkungen, welche vom Süden anlangten. Nördlich von Przasnysz wurden weitere 150 Mann gefangen genommen.

Nach unserem Eindringen in die feindliche Linie südlich von Bolimow erfolgten in der Nacht russische Gegenangriffe, welche aber scheiterten.

Die besetzte Stellung befindet sich fest in unseren Händen. Unsere Beute in diesem Abschnitte beträgt 1660 Gefangene, 8 Kanonen (2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Bei Nieuport-Dixmuiden, nördlich von Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Ein schwacher feindlicher Angriff in den Dünen wurde zurückgewiesen.

Südöstlich von Hebuterne ist der Infanteriekampf im Gange. Die militärischen Einrichtungen in Luneville wurden mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Unzufriedenheit in Russland mit der bisherigen französischen Offensive.

Petersburg, 14. Juni.

„Nowoje Wremia" bringt die tiefe Unzufriedenheit der russischen Bevölkerung über die schwachen, unzusammenhängenden Angriffe an der westlichen (französischen) Front zum Ausdrucke und ferner auch darüber, dass man dort den zur Offensive geeigneten Zeitpunkt, wo der Feind mit den Operationen an der Ostfront beschäftigt war, ausser Acht gelassen hat. „N. Wremia" hofft, dass die angekündigte Offensive Joffre's endlich in der Tat erfolgen werde.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 14. Juni.

Der Dampfer „Intrepid" wurde von einem deutschen U-Boote versenkt.

Beschiessung von Pont à Mousson.

Paris, 14. Juni.

„Temps" berichtet:

Gestern wurde Pont à Mousson heftig beschossen. Infolge der Beschiessung wurden viele Personen getötet und verwundet. Der Materialschaden ist gross.

Brand eines Militärspitals in Calais.

Zürich, 14. Juni.

Ein Teil des Militärspitals Depage in Calais wurde durch einen Brand vollkommen zerstört. 300 Verwundete, die dort untergebracht waren, konnten nur mit grosser Mühe gerettet werden.

Entdeckung einer Spionenorganisation in Maastrich.

Berlin, 14. Juni.

Wolffbureau berichtet: Seit beginn des Krieges sind ganze Massen feindlicher Spione damit beschäftigt, in unserem Lande wie auch in den von uns besetzten Gebieten Nachrichten zu sammeln und dieselben ihren lokalen Zentralen zu liefern. Schon seit längerer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, dass in verschiedenen holländischen Städten sich solche Spionage - Zentralen befinden, deren Tätigkeit besonders in Belgien sich fühlbar machte. Unlängst gelang es eine ganze Spionen-Organisation in Maastrich zu eruieren und unschädlich zu machen. Es wurden 17 Spione festgenommen und vor Gericht gestellt. Alle bekannten sich zur Schuld; 11 wurden zum Tode, die anderen 6 zu zusammen 77 Jahre Gefängnis verurteilt.

Unangenehmer Vorfall des Kardinals Mercier.

Brüssel, 14. Juni

Wolffbureau: Am Donnerstag wurde der Kardinal Mercier bei dem Stadttore in Mechlin in eine Demonstration verwickelt, welche zu einem leichten Konflikte mit der deutschen Wache führte. Als er in Begleitung von mehreren hunderten Personen zu Fuss nach Brüssel sich begeben wollte, wurde er vorschriftsgemäss von der Wache zur Ausweisleistung angehalten. Schliesslich erhielten der Kardinal und eine geringe Zahl der Begleiter die Erlaubnis, das Tor zu passieren. Hinter der Stadt bestieg der Kardinal einen für ihn aus Brüssel geschickten Wagen.

Die Amerikaner über die Note der Regierung an Deutschland.

Kopenhagen, 14. Juni.

„Berlinske Tidende" melden aus New Jork: Die Amerikaner loben im allgemeinen die Haltung der Note und finden nichts vor, was den aufsehenerregenden Rücktritt Bryans berechtigen könnte. Es ist die allgemeine Ansicht, dass die Note viele Wege zur friedlichen Erledigung der strittigen Punkte offen lässt. An der Börse sind die Kurse gestiegen.

Englische Verluste.

London, 14. Juni.

„Daily Mail“ weist darauf hin, dass die englischen Verluste in 12 Tagen über 30.000 Mann betragen.

London, 14. Juni.

Der Marine Korrespondent schreibt in „Morning Post“:

44 Schiffe wurden bloss in einer Woche vernichtet. Es ist das eine ungeheuere Anzahl. Das Blatt stellt weiter fest, dass die Dampfer „Welfaro“ und „Laurestina“ die ersten Opfer eine Luftangriffes waren.

Die Kriegskosten Englands.

London, 14. Juni.

„Times“ stellen bei der Besprechung des engl. Defizits fest, dass der Krieg im allgemeinen 1.136 Mililonen Pfund Sterling kostete, wovon 200 Millionen den verbündeten Staaten und den Kolonien zur Verfügung gestellt wurden. „Times“ sagen die Erhöhung der Einkommen — sowie einer ganzen Reihe von neuen Steuern an.

Bryan als Friedensvermittler.

London, 14. Juni.

„Morning Post“ schreibt aus Washington: Wenn England die vom Präsidenten dargebotene Vermittlung abweist, dann erhält Bryan eine neue Waffe. Bryan verlangt das Munitionsausfuhrverbot zwecks rascherer Friedensschliessung.

Washington, 14. Juni.

Bryan erklärte, es habe ihm eine Erleichterung gewährt, dass die Zeitungen jetz den freundschaftlichen Ton der amerikanischen Note an Deutschland hervorhoben. Es wäre schon ein Vorteil, wenn die kriegerische Stimmung der Journalisten endlich Mass annähme, da das Land den Krieg nicht wünsche. Man sollte vielmehr die Versuche des Präsidenten unterstützen nach der Richtung hin, eine friedliche Lösung der Angelegenheiten zu finden.

Dernburgs Reise nach Europa.

New-York, 14. Juni.

Staatssekretär Dernburg hat sich nach Europa begeben.

Sperrung der tripolitanischen Häfen für den neutralen Handel.

Berlin, 13. Juni.

Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: Durch Beschluss des Ministerrates sind sämtliche Hafenplätze in Tripolis für befestigte Plätze erklärt und gleichzeitig für den neutralen Handel gesperrt worden.

Fürst Viktor Napoleon in Italien.

Basel, 14. Juni.

Die Schweizerische Telegraphenagentur: „Stampa“ berichtet, dass Fürst Ludwik Napoleon die Erlaubnis erhielt, bei den Operationen der italienischen Truppen anwesend zu sein. Der Fürst ist in Venedig eingetroffen. Er trägt russische Generalsuniform.

„Staatsverräter“.

Rom, 14. Juni.

„Tribuna“ ist der Ansicht, es solle jede Person, welche pessimistische Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe veröffentlicht, oder die Zweifel über die italienischen Siege ausdrückt, für einen Staatsverräter gehalten werden.

Das nationale Programm der griechischen Regierung.

Athen, 13. Juni.

Die Agence d'Athenes meldet: Die Blätter veröffentlichen das Programm der Regierung, dessen Grundlage, wie die Regierung sagt, die Erfüllung der nationalen Mission des freien Königreiches ist, das unverbrüchlich an der Erhaltung des bisher durch die Kämpfe der Nation erworbenen Gebietes festhält. Nach der Auffassung der Regierung kann die Nation bloss auf diesem Wege der Erfüllung der historischen Mission zustreben. Obwohl die Regierung die Notwendigkeit anerkennt, den für die innere Erneuerung des Landes unerlässlichen Frieden aufrecht zu erhalten, ist sie sich der nationalen Pflichten voll bewusst und lässt deshalb auch während der gegenwärtigen internationalen Krise jede Aktion zu, welche die Tatsachen als eine die nationalen Rechte und die Verwirklichung der nationalen Aspirationen gewährleistende bezeichnen würden. Abgesehen jedoch von der gegenwärtigen internationalen Krise anerkennt die Regierung, von denselben Grundsätzen ausgehend, als gebieterische Notwendigkeit die Erhaltung und ausgestaltung der militärischen und Seestreitkräfte, um die Integrität zu gewährleisten und ihre nationalen Rechte zur Geltung zu bringen.

Abweisung eines neuen Antrages Russlands an Rumänien.

Wien, 14. Juni.

„Az Est“ meldet aus Bukarest: Der russische Minister des Aeussern Sasonow hat diese Woche an die rumänische Regierung ein Aide mémoire gesandt, das die neuen Anträge Russlands enhielt. Den neuen Antrag hat das rumänische Kabinett im Ministerrat am Donnerstag besprochen.

Laut Bericht der russophilen „Dimineatza“ ist auch der neue Schritt Russlands erfolglos geblieben. Der neue Antrag weist zwar in einem einzigen Punkt eine gewisse Nachgiebigkeit auf, doch brachte er in den wichtigsten Fragen keine Lösung. Kein einziges Zeichen deutet auf die Möglichkeit einer solchen Lösung, auf Grund deren. so schreibt das Blatt, vorausgesetzt werden könnte, dass wir unsere Neutralität in nächster Zukunft aufgeben.

Russischer Munitionsmangel.

Kopenhagen, 13. Juni.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die russische Regierung hat mit der Canadian Pacific Railway einen Vertrag abgeschlossen, betreffend die Einrichtung einer regelmässigen Expressverbindung über Kanada und weiter zu Schiff nach Wladiwostok, zweks Beförderung von Munition und anderem Kriegsmaterial.

Die Umtriebe in Russland.

Berlin, 14. Juni.

Der Deutschen Tageszeitung wird aus Genf berichtet:

Der Progrès erfährt aus Peters burg: Die Duma müsse bis Ende Juni einberufen werden, damit die beginnenden Umtriebe legal dementiert werden. Die wahre Lage Russlands sei nicht derart, dass die Kontrolle des Parlaments zu fürchten sei.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 13. Juni.

Tel. Ag. Milli. Das Hauptquartier meldet:

An der kaukasischen Front wurden die russischen Streitkräfte bei Olta zurückgedrängt. Die Russen verloren 1000 Mann. 2 Offiziere und viele Soldaten gerieten in Gefangenschaft. An der Dardanellenfront unternahm der in Ariburn lagernde Feind in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni einen Angriff auf unseren rechten Flügel, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgewiesen. In derselben Nacht wurde ein feindlicher Angriff bei Sedilbar auf unseren linken Flügel gleichfalls mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Am 11. Juni früh vernichteten wir ein Maschinengewehr, welches die Flucht des Feindes deckte. Wir sahen, wie ein Teil des feindlichen Heeres die Gräben verliess, um weiter zu fliehen. Am 11. dauerte der Kampf bei Sedilbar und Ariburn noch fort.

Die Schlacht am Isonzo.

Berlin, 14. Juni.

Der Deutschen Tageszeitung wird aus Rotterdam telegraphiert:

Aus Mailand wird berichtet:

Die Schlacht am mittleren Isonzo zersplittert sich in eine Reihe kleinerer, aber äusserst heftiger Gefechte. Die italienische Armee stiess auf Werke, die festungsartig ausgebaut sind; und über allerhand gewaltige Verteidigungsmittel verfügen. Der italienische Generalstab hatte nur erwartet gewöhnliche, in aller Eile aufgeworfene Feldbefestigungen vorzufinden. Die Niederkämpfung dieser Werke verursacht also unvorhergesehene grosse Schwierigkeiten. Die Italiener mussten neue Verstärkungen heranziehen und machen sich jetzt an diese schwere Aufgabe. Die Verluste der Italiener sind bis jetzt nicht übermässig gross.

Erfolgreiche Kämpfe unserer Truppen an der Tiroler Grenze.

Innsbruck, 14. Juni.

Die „Tiroler Soldatenzeitung“ teilt mehrere erfolgreiche Gefechte an der Tiroler Grenze mit, welche sich am 9. d. abgespielt haben.

So versuchte am Passo Paradiso ein Bataillon des 5 Alpiniregiments einen Angriff, der mit schweren Verlusten der Italiener abgewiesen wurde; mehr als hundert Italiener blieben auf der Walstatt. Ein Major und zwei Haptleute wurden schwer werwundet, zwei Leutnants sind tot, zwei Hauptleute, ein Arzt und vierzig Mann wurden gefangen. Auf unserer Seite nur ein Mann tot; er wurde von einem welchen Verwundeten, dem er Hilfe bringen wollte, erschossen.

Nächst der Forcellini di Montazzo und am Tonalepass wurden feindliche Abteilungen in der Stärke von hundertzwanzig und hundertfünfzig Mann von unseren schwachen Patrouillen zum Rückzug gezwungen, wobei sie viele Tote und Verwundete hatten.

CHRONIK.

Die Zeppelinfurcht. Auf einer Landstrasse an der englischen Küste radelte ein Radfahrer des Weges. Als ein Bauer vorbeiging, hielt er an und fragte den Mann: „Wie weit ist 's noch bis nach Poppeltown?“ — „Zwei Meilen von hier, aber gerade in der anderen Richtung“ — war die Antwort. — „Den entgegengesetzten Weg?“ — rief der Radfahrer entrüstet. — „Aber der letzte Wegweiser, an dem ich vorbeifuhr, zeigte doch hier lang!“ — „Ja“ — grinste der Bauer verständnisvoll — „sehen Sie, wir aus Poppeltown haben nämlich den Wegweiser umgedreht, um die Zeppeline irrezuführen“.

Das dritte Kreuz.

Von Louise Schulze-Brück.

Der Ortsgeistliche hat einen Brief mit der Feldpost bekommen. Eine Weile hält er ihn in der Hand, ehe er ihn öffnet. Er weiss schon, das ist wieder eine Nachricht, die er weitergeben soll. Aus Russland kommt sie, und etwas hartes ist in dem Briefe, — ein letztes Andenken, das einer schickt, der sein Leben gelassen hat da draussen. Wen mag es treffen diesmal? Eltern, die ihren Sohn verlieren, eine Frau, die Witwe wird, eine Braut, die den Liebsten hergeben muss?

Er öffnet und hält ein eisernes Kreuz in der Hand. Und bei der amtlichen Benachrichtigung, dass der Gefreite Johannes Möntenich im Lazarett an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben ist, den Brief einer Schwester. Er liest ihn — und liest ihn noch einmal. Und weiss — er braucht nun keine Eltern zu trösten, keine Braut.

Der, der dies Kreuz bekam, hat niemand auf der Welt. Nicht Vater und Mutter, nicht Schwester und Bruder, nicht Frau oder Liebste. Einen Vater hatte er nicht gekannt, seine Mutter liess ihr Leben für seines. Von fremden Leuten aufgezogen, ass er Gemeindebrot. — Es gibt kein härteres. „Bettelbrot hat er gegessen“, sagen die Bauern verächtlich. Kein Mädchen, das etwas auf sich hält, heiratet so einen. Er muss immer abseits stehen, immer ist er gezeichnet. Grausam hart ist der Bauer da, es ist die grösste Schande, von der „Gemaand“ unterhalten zu sein.

Der Hanni Möntenich ist ein strammer Junge geworden, aber verschlossen und störrisch. Und er hat nur auf seine Grossjährigkeit gewartet, um fortzugehen in die weite Welt. Dann ist seine Militärzeit gekommen, bei der Garde ist er gezogen worden. Und ist fort aus dem Dorf mit einem froheren Gesicht als sonst.

Er hat dann an den Pastor geschrieben, sie müssen das alle, seine Pfarrkinder. Einen kurzen Brief, dass es ihm gut gefällt beim Militär, dass es ihm gar nicht schwer fällt, dass er froh ist, fort zu sein. Und dass er nicht wiederkommen will.

Nun kommt er nie wieder. — Und niemand weint um ihn.

Der Pfarrer liest noch einmal den Brief. Noch keiner ist so leicht gestorben als dieser, heisst es darin. Zwei Tage hat er gelitten, aber man hat doch geglaubt, dass er wieder gesund würde. Darum hat auch die Schwester nichts zu bestellen an seine Angehörigen. Aber kurz ehe er gestorben ist, hat er die Hand der Schwester ergriffen und gesagt: „Ich habe nicht gewusst, dass er so schön ist, ein Vaterland zu haben“. Und sein Eisernes Kreuz hat er in der Hand behalten, bis er sich gestreckt hat und zufrieden gestorben ist.

Der Pfarrer nickt vor sich hin. Er weiss, was in der Seele des Hanni Möntenich vorgegangen ist, er weiss, warum der Gezeichnete und Ausgestossene sein Ehrenzeichen festgehalten hat bis zum Tode, und warum er leicht gestorben ist.

Und er sagt es auch. Am Sonntag von der Kanzel herunter. Sagt, dass ein wackerer Soldat und braver Junge hinübergegangen ist in ein besseres Leben, froh und getröstet durch das Zeichen der Ehre und Tapferkeit. In ein besseres Jenseits, in dem es keinen Makel gibt für Schuldlose, und keine Aufrechnung für Gemeindebrot. Und dass er dieses bisschen harte Brot bezahlt dat, indem er sein Leben gab für sein Vateland, und für die alle, die ihm das Leben hart gemacht haben. Dass auf der Ehrentafel derer, die für das Vaterland den Heldentod starben, der Johannes Möntenich gleich berechtigt stehen wird mit den anderen.

Und dass, wenn im kommenden Jahre diese Tafel in der Kirche aufgerichtet sein wird, jedes an seine Schuld denken soll, wenn er den Namen lesen wird.

Es ist sehr still im der Kirche, als er geendet hat. — Man hört kein erleichtertes Räuspern und Aufhusten und Scharren wie sonst. Und als der Pfarrer dann mit erhobener Stimme spricht: „Lasset uns beten für die Seele des Abgeschiedenen, damit sie ruhe in Frieden. Vater unser, der du bist...“ da fallen die Stimmen der Frauen inbrünstig und ergriffen ein. Und lauter erhebt der Pfarrer seine Stimme: „Und vergib uns unsere Schuld...“

Interessantes aus aller Welt.

Ein Droschkenauto in Berlin legt bis zu 40.000 Kilometer im Jahre zurück.

*

Der Schotte Macleod fuhr lediglich deshalb nach Japan, um den Japanern in Vorträgen klar zu machen, dass sie eigentlich Juden seien.

*

Die Pompues im Hinterlande des Gebu pflegen die Leichen ihrer Angehöriger, wenn sie 6 bis 8 Tage in der Erde gelegen haben, auszuscharren und zu verzehren.

*

Eine Orgel, die Bischof Elseg um 980 bauen liess, musste von 40 Männern getreten werden.

*

Die Wärme, welche die Sonne durchschnittlich auf jeden Quadratcentimeter der Erdoberfläche ausstrahlt, genügt, um ein Gramm Wasser in einer Minute um ein Grad Celsius zu erhöhen.

*

Auf 1000 Menschen, die im Mutterlande leben, kommen in den deutschen Kolonien 12, in den britischen 856.

*

Der Tornister wird im Französichen mit dem deutschen Worte „havresac“, d. i. „Hafersack“, benannt.

*

Der Kartoffelverbrauch einer einzigen Person steigt im Osten bis auf 449 Kilogramm jährlich. (Berend.)

*

Im Norden schweben Wolken im allgemeinen in geringerer Höhe als im Süden.

*

König Friedrich I. pflegte, trotz seines Hanges zum Luxus, jeden Tag um 4 Uhr früh aufzustehen.

*

In Wien musste früher jeder Hausbesitzer, der ein zweites Stockwerk hatte, dieses unentgeltlich einem Hofbedienten einräumen.

*

Der Zar schenkte der jetzigen Königin von Italien zur Hochzeit, an Stelle einer Mitgift, Brillanten für 5 Millionen Lire.

*

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

KUNDMACHUNG.

teilt den P. T. Konsummenten ergebenst mit, dass daselbst

Mittage und Nachtmahle

der ausgezeichneten vegetarianischen — Küche verabreicht werden. —

Die erstklassige Molkerei und Kaffehaus

E. Dobrzyńska, Krakau

Allerheiligen Platz 9-10, vis-a-vis dem Magistratgebäude

bestehend seit 37 Jahren, gegenwärtig B. PYTEL, langjähriger Mitarbeiter dieser best bekannten Firma

Das Lokal ist gänzlich renoviert, mit allem Komfort und einer Sommerveranda eingerichtet

empfiehlt ausgezeichneten Kaffee, Kakao, Tee, Chocolade, Gefrorenes u. Eiskaffee.

MÄSSIGE PREISE. — Das Lokal ist v. 6 Uhr früh bis 11 Uhr Nachts geöffnet.

Emmentaler-

käse, Halbemmentalerkäse, Delikatesskäsesorten, dänische Teebutter, kondensierte Alpenmilch, Salami, Fleischkonserven, Sardinen, Marmelade etc. liefert am billigsten in vorzüglichster Qualität, jedes gewünschte Quantum

die handelsgerichtlich prot. Firma

„Bracia Rolniccy“

k. u. k. Armeelieferanten

Krakau, Ringplatz 5, Ecke Siennagasse,

Wien VII, Neubaugasse 61.

Während der Kriegszeit zahlt die obige Firma zugunsten der Polnischen Legionen 1% und zugunsten des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes 1% von der Tageslosung.

GIPS

Ich benachrichtige die Herren Abnehmer, dass ich mit heutigem Tage die Fabrikation von MAUER-, DUENGER- u. ROHGIPS angefangen habe.

Die Waggons- sowie die Teillieferungen werden umgehend erledigt.

FR. LENERT, KRAKAU

SŁAWKOWSKA-STRASSE Nro 6.

Niederlage von Baumaterialien.

Selbständiger, flotter Korrespondent,

guter Stilist, wird für zwei Stunden täglich gesucht. — Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Administration unter „A. B. C.“

Ele tr. Taschenla ternen, Batterien, Carbidlaternen, Prismen-Feldstecher, Kompasse, Kar tenzir el, Schnee-Brillen erst lassiger Qualität

bei

K. Zieliński, Optiker

Krakau, Ringplatz, Linie A-B Nr. 39

zu haben.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.